

„Das Vertrauen in die Polizei ist weiter sehr hoch“

WIESBADEN Eckhard Niebergall ist Vorsitzender der Deutschen Polizeitrainer-Vereinigung und war 42 Jahre Polizist. Er fordert mehr Rückendeckung für die Beamten.

Herr Niebergall, Hessens Polizei steht massiv unter Druck: Extremismus-Vorwürfe auf der einen Seite und aggressive Ausschreitungen gegen die Beamten auf der anderen Seite. Können die Polizisten in so einer Situation überhaupt noch ihren Job machen?

Ja, das denke ich schon. Die deutsche Polizei hat sich in den vergangenen Jahren sehr professionell entwickelt. Die Vorwürfe führen in der täglichen Arbeit natürlich zu einer starken Beeinträchtigung, aber das werden die Polizisten aushalten.

Sie sind als Polizeitrainer nach wie vor aktiv. Was sagen insbesondere die jungen Polizisten zur aktuellen Situation?

Die Vorwürfe in Bezug auf die NSU-2.0-Mails machen vor allem junge Menschen betroffen, die helfen wollen und ein ausgeprägtes demokratisches Bewusstsein haben. Viele Beamte sagen: Hoffentlich werden die Täter schnell ermittelt, so hart wie möglich bestraft und rausgeschmissen. Das ist die einzig richtige Einstellung, um mit den Vorwürfen umzugehen.

Sehen Sie das Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei nachhaltig erschüttert?

Laut den Meinungsforschungsinstituten liegt die Quote des Vertrauens in die Arbeit der Polizei bei 85 Prozent. Das können nicht viele Berufsgruppen für sich geltend machen. Vielen jungen Polizisten ist es gerade wichtig, dass die Menschen Vertrauen in sie und ihre Arbeit haben.

Wurde die Polizei durch die Vorwürfe insbesondere von Linken und der SPD auf Bundesebene Ihrer Meinung nach unter Generalverdacht gestellt?

Dass es einen Verdacht gibt, den Politiker je nach Couleur entsprechend nutzen, das ist nichts Neues. Darauf sollte man besonders reagieren, vor allem, wenn die Vorwürfe von Politikern stammen, denen man nicht unbedingt die größte Sachkenntnis in polizeilichen Dingen unterstellen darf.

Vermissen Sie Rückendeckung seitens der Politik und der Landesregierung?

Die Innenminister der Länder haben sich ja sehr deutlich geäußert und versuchen, der Polizei den Rücken zu stärken. Es wäre schön, wenn die Öffentlichkeit und die Medien sich stärker positionierten und den 85 Prozent eine Stimme gäben.

Nach den mit NSU 2.0 unterzeichneten E-Mail-Todesdrohungen unter anderem gegen die hessische Linken-Politikerin Janine Wissler wurden die Vorwürfe wieder lauter, es gebe in der hessischen Poli-



Für Körperkameras: Polizeitrainer Eckhard Niebergall

Foto Marcus Kaufhold

zei ein rechtsextrêmes Netzwerk. Was sagen Sie dazu?

Wenn das so wäre, wäre das sehr schlimm. Ich bin aber an den Ermittlungen nicht beteiligt und kann daher nichts dazu sagen. Das wäre unseriös, da müssen Sie die Ermittler fragen.

In Wiesbaden und Frankfurt wurden persönliche Daten der später Bedrohten von Polizeicomputern abgerufen. Bedeutet das zwangsläufig, dass das auf jeden Fall Polizisten waren?

Auch das müssen Sie die Ermittler fragen. Ich werde nicht spekulieren.

Die Ausschreitungen auf dem Frankfurter Opernplatz haben gezeigt, wie hoch das Aggressionspotential einer bestimmten Klientel gegenüber der Polizei mittlerweile ist. Hat das etwas mit den aktuellen Vorwürfen oder den weltweiten Antirassismus-Demonstrationen zu tun?

Es handelte sich offensichtlich um eine Gemengelage aus Frustration, Alkohol, Drogen und dem Wunsch, einfach mal Punk zu machen.

Die Randalierer von Frankfurt hatten überwiegend Migrationshintergrund.

Hat die Polizei zu solchen jungen Männern noch irgendeinen Zugang?

Viele junge Polizisten haben selbst einen Migrationshintergrund und unterschiedliche Hautfarben. Bei den deutschen Polizisten, mit denen ich zu tun habe, gibt es keine rassistischen Motive. Ich denke, dass gerade die Kollegen mit Migrationshintergrund eine vermittelnde Rolle einnehmen können. Die traurige Wahrheit ist aber, dass es auch insbesondere junge Männer gibt, die extrem gewaltbereit und rücksichtslos sind. Da ist ein Dialog nicht möglich. Insbesondere, wenn diese Leute schwere Straftaten begehen, müssen Polizei, Justiz und Politik konsequent reagieren. Anderenfalls werden sie in ihrem Verhalten bestärkt und die Bevölkerung verliert das Vertrauen in die Institutionen, die sie schützen sollen.

Die Demonstranten in Frankfurt werfen der Polizei Racial Profiling vor.

Das ist nur ein hochgekochter Begriff. Schauen Sie doch mal, wie polizeiliche Arbeit stattfindet. Unabhängig von Rasse, Religion, Herkunft und politischer Einstellung geht es darum, wer gegen Gesetze verstößt. Das ist der Anlass für Polizisten zu intervenieren.

Also stimmt der Vorwurf nicht?

Wenn bestimmte Gruppen, wie die nigerianische Mafia, versuchen, sich mit Drogenhandel und Menschenschmuggel im Frankfurter Bahnhofsviertel zu etablieren, dann haben Sie es mit Menschen zu tun, die eine bestimmte Hautfarbe haben oder aus einer bestimmten Region kommen. Das ist einfach so.

Also ist die Verdachtslage entscheidend?

Ja, darum geht es.

Wie beeinflussen Vorwürfe wie Racial Profiling die Arbeit der Beamten?

Sie erschweren sie natürlich. Vor allem, wenn ein systematisches Polizei-Bashing betrieben wird, etwa in bestimmten Medien, oder wenn ein Anti-Diskriminierungsgesetz wie in Berlin erlassen wird. Wenn Polizisten der Gefahr ausgesetzt sind, ein Disziplinarverfahren an den Hals zu bekommen, dann sind sie entsprechend zurückhaltender bei ihrer Arbeit. Damit haben die, die solche Gesetze erlassen, ihr Ziel erreicht, könnte man sagen. Das führt aber unter Umständen auch dazu, dass Kriminelle auf der Straße noch aggressiver reagieren. Im Drogenhandel kann man sich das in Berlin genau ansehen. Damit weicht der Rechtsstaat immer mehr zurück, und Räume, die von kriminellen Banden besetzt wurden, werden immer härter verteidigt.

Müsste die schweigende Mehrheit die Stimme erheben, um die Polizei und damit den Rechtsstaat zu unterstützen?

Ja, das wäre wünschenswert. Das geschieht aber leider nur bedingt, und die Berichterstattung einiger Medien ist oft sehr tendenziös. Es steht außer Frage, dass Fehlverhalten in der öffentlichen Verwaltung, und nicht nur bei der Polizei, gehandelt werden muss. Da muss mit eisernem Besen gekehrt werden. Es ist aber auch wichtig, die Kirche im Dorf zu lassen. Das, was Polizisten auf der Straße machen müssen, ist eine der schwierigsten Aufgaben überhaupt. Zumal immer mehr polizeiliche Maßnahmen dokumentiert werden. Wir sehen ja, was im Internet stattfindet.

Innenminister Peter Beuth (CDU) will mehr Polizisten mit Körperkameras ausrüsten. Hilft das der Polizei?

Das ist eine sinnvolle Maßnahme, denn damit kann die Polizeiarbeit sauber und vollständig dokumentiert werden. Wir haben bereits in sehr vielen Fällen erlebt, dass Aufnahmen von Dritten einfach um bestimmte Sequenzen gekürzt wurden, so dass im Internet ein ganz anderes und falsches Bild entstand.

Die Fragen stellte **Robert Maus**.